

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.



Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Aussträger in Herborn und auswärts Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pfg.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei ungesägten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeitensabschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 253

Donnerstag, den 26. Oktober 1916.

73. Jahrgang.

## Friedensdrohungen.

Es gibt bei uns zu Lande immer noch harmlose Gemüter, welche des Glaubens sind, der Friede könnte ebenso gut einmal plötzlich über Nacht kommen und die Welt beglücken, wie er uns vor mehr als zwei Jahren unverkündet entflohen war. Sie sollten sich die neueste Redeleistung Edward Grens recht genau ansehen, dann werden sie vielleicht eine zutreffendere Vorstellung von der furchtbaren Schwere dieser Friedensaufgabe erhalten. Welcher Art ist der Friede, von dem die Deutschen reden, fragt der britische Staatssekretär — und er findet, daß er undiskutierbar sei. Nicht wir, sondern England hätte Bürgschaften gegen die Zukunft zu verlangen, und da es jetzt auch kein Vergleich in diesem Kriege vergesse, werde es nicht eher die Waffen niederlegen, als bis die Welt für immer von dem Schatten des preussischen Militarismus erlöst sei.

Das alte Lied, gewiß! Es gibt für unsere Feinde nur einen preussischen Militarismus, keinen französischen, keinen russischen, und der britische, der mittlerweile dazu gekommen ist, da der seeherrschende Marinismus sich als unzureichend erwiesen hat, er ist nur dazu geschaffen, um die Menschheit von allen Übeln zu erlösen. Aber mit der ewigen Wiederholung derselben Litanien wird natürlich ein ganz bestimmter Zweck verfolgt, und man muß leider sagen, daß es den englischen Hauptzweck bis jetzt noch immer gelungen ist, ihn zu erreichen. Je trüber für sie die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen sich gestaltet, desto herrlicher und desto heroischer gebärden sie sich in der Heimat, damit nur ja niemand auf den Gedanken komme, daß es ihnen etwa schwach um's Herze werde. Ach nein, sie sind und bleiben die unerschütterlichen Vorkämpfer für Recht und Freiheit, und ehe Deutschland nicht vernichtet ist, kann es für sie keinen Frieden geben. Sie beharren auf ihrem Anknüpfungsprogramm, so gründlich auch die ehernen Tatsachen des Weltkrieges es in Stücke schlagen. Wir wollen von anderen Dingen gar nicht reden, aber jetzt finkt mit den drei zerlummeten russisch-rumänischen Divisionen ihre letzte Hoffnung auf eine Wendung des Schicksals in den Staub — der Erfolg ist, daß Herr Gren sich hinsetzt und uns einen Frieden androht, wie wir ihn selbst nicht unseren jetzt schon besiegten Feinden zu bieten wagen. Wir sollen in einem Zustand verfest werden, daß wir nicht mehr selbst über die höchsten Fragen des Seins oder Nichtseins, der nationalen Ehre entscheiden können; das sollen die anderen Völker für uns besorgen, damit der Frieden unter allen Umständen gewahrt werde. Wäre schon 1914, meint Herr Gren, ein solcher Bund der Völker vorhanden gewesen, dann wäre es nicht zu dieser schrecklichen Verunsicherung gekommen. Er vergißt nur hinzuzufügen, daß dann die Nordhufen von Serajewo siegreich das Feld behauptet und ihre serbisch-russischen Hintermänner der uns verhängten Donaumonarchie eben das Ende bereitet hätten, auf das sie es seit Jahren abgesehen hatten. Auf die Weise lassen sich allerdings alle Streitfragen aus der Welt schaffen; man verbietet einfach dem Überfallenen, sich zu wehren, dann ist alles zum Besten bestellt. Und die Neutralen sollen dabei noch mithelfen, indem sie jetzt schon diese Zukunft vorbereiten helfen — alles zur höheren Ehre Englands, das ja mit seinen Rechten niemals auch nur den geringsten Mißbrauch getrieben hat. Wir dürfen leider nicht damit rechnen, daß diese Reden tauben Ohren begegnen; dazu ist der Boden zu vortrefflich vorbereitet. Wir leben ja, das sogar die beispiellose Bergewaltigung

Griechenlands keinen irgendwie bemerkenswerten Umschwung in den Stimmungen der neutralen Völker herbeigeführt hat. Nein, England kann nach wie vor auf das Echo der Welt zählen, wenn es seine Stimme erhebt. Deshalb leistet es sich auch jetzt noch Friedensdrohungen, wo man eigentlich schon andere Töne von ihm erwartet hätte.

Das soll uns aber nicht abhalten, unseren Weg weiterzugehen. Mögen sie schwören, so viel sie wollen, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir antworten mit den Waffen, die wir uns geschmiedet haben, und die die rechte Ordnung in dieser Welt schon wiederherstellen werden. Dann wird doch der deutsche Frieden kommen, den wir erstreben — und wenn selbst Herr Gren darüber die glatten Worte in der Rede stehen bleiben sollten!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf v. Nordern gab im Hauptauschuß des Reichstages vertrauliche Darlegungen über die Finanzlage des Reiches und die neue Kriegskreditvorlage von 12 Milliarden Mark. Die Besprechung wandte sich nach einigen Bemerkungen zur Hofierfrage der Versorgung mit Gemüse und Obst zu. Die bisherigen Maßnahmen werden vielfach als nicht genügend bezeichnet. Herr v. Potocki kündigt Preisermäßigungen für Wurzelgewächse an. Ein Zentrumredner sagt, mit den Ersatzartikeln für Kaffee und Tee werde das Volk geradezu ausgewuchert. Die Weiterberatung wird auf Freitag verlagert.

Der schon kürzlich angekündigte Austausch deutscher und englischer Zivilgefangener nimmt nun nach der Nordd. Allg. Zeit. fester Gestalt an. Die britische Regierung hat den deutschen Vorschlag nicht angenommen, alle festgehaltenen Zivilpersonen freizulassen und heimzubeschaffen mit der Maßgabe, daß diese Personen nicht in die Streitmacht eingestellt werden dürfen. Auch der dann von Deutschland angeregte Austausch aller Zivilpersonen über 45 Jahre fand nicht unbedingte Annahme. England behielt sich vor, das es beiden Seiten freistehen solle, bis zu 20 Personen des erwähnten Alters aus militärischen Gründen festzuhalten. So wenig diese Einschränkung erwünscht erscheint, hat Deutschland doch diese Bedingung angenommen, um nicht das ganze Abkommen zu gefährden. Somit werden, mit der erwähnten Einschränkung, die im britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und Besitzungen festgehaltenen deutschen und die in Deutschland festgehaltenen englischen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen, sowie die zurzeit nicht 45 Jahre alten beiderseitigen Zivilgefangenen, sobald sie diese Altersgrenze erlangen, entlassen werden. Die Einzelheiten stehen noch nicht fest.

Über das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und England unterhielt sich der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Heinke mit einem Mitarbeiter der Münchener Btg. Heinke erklärte, daß in wirtschaftlicher Beziehung eine Annäherung zwischen Deutschland und England in gewissen Grenzen bald nach dem Kriege möglich und wahrscheinlich sei. Freilich, der Haß werde bleiben, aber es sei ganz ausgeschlossen, daß zwei vernünftige Nationen die gegenwärtigen Verhältnisse auch in Zukunft übertragen wollen. „England“, so lautet Herr Heinke

wörtlich, „hat uns künftig gerade so nötig, wie wir es brauchen. Wir sind der beste Kunde Englands und sein größter Lieferant.“ Der Generaldirektor ist der Meinung, daß sich der Wirtschaftskrieg nicht so leicht durchführen lasse, wie die große Masse in England es glaube. Selbstverständlich würden die Engländer sich bemühen, uns so viel wie möglich zu schaden. Wir müßten uns klar sein, daß wir England auf wirtschaftlichem Gebiet nur durch rücksichtslose Maßregeln imponieren können. Wir könnten mit England nur dann auf gutem Fuße stehen, wenn wir es genau in der Weise behandeln, wie England uns und der übrigen Welt entgegentritt. Generaldirektor Heinke empfiehlt ein Bundesratsverbot, deutsche Schiffsahrtsaktien an das Ausland zu verkaufen.

### Österreich-Ungarn.

In Wien fand unter ungeheurer Teilnahme aus allen Teilen des Landes die Einsegnung der Leiche des ermordeten Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh statt. In Vertretung des deutschen Kaisers nahm Vorkämmerer v. Schirrschky an dem feierlichen Aufzug zur Michaelsstraße teil, auch die anderen deutschen Bundesfürsten waren vertreten. Am Sarge wurde ein Kranz des Deutschen Kaisers aus weißen und schlichtsilberfarbenen Chrysanthemen, Rosen und Maiglöckchen mit weißen Schleifen, dem „W“ und der Krone, ferner Kränze der Könige von Bayern und Sachsen niedergelegt. Nach der Feier wurde der Sarg nach dem Südbahnhof gebracht, von wo nachts die Überführung der sterblichen Hülle nach Salzenrain in Steiermark zur Beisetzung erfolgte.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Okt. Der deutsche Vorschlag an Spanien bezog sich auf Frachtschiffe, die nach England durchgelassen werden sollten, wenn solche auch nach Deutschland fahren dürften. In den ersten Mitteilungen war irrtümlich von Frachtschiffen die Rede.

Berlin, 25. Okt. Der Austausch des Sanitätspersonals mit Frankreich ist zur Annullierung weiterer Transporte vorläufig eingestellt. Er wird in einigen Wochen wieder aufgenommen.

Karlruhe, 25. Okt. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zufolge wird der Papst dem Besuch des Herzogs von Orleans, die Ehe mit Erbsprinzessin Maria Dorothea aufzugeben, nicht entsprechen, da diesem lediglich aus Kriegswirren entstandene politische Beweggründe zugrunde liegen.

Wien, 25. Okt. Das Ministerium des Innern hat ein Rotbuch, enthaltend den dritten Teil der Sammlung der Nachweise für die Verletzung des Vorkriegsrechts durch die mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten veröffentlicht.

London, 25. Okt. Das Ministerium des Innern ordnete an, daß alle Geschäfte an Sonntagen um 9 Uhr, an Feiertagen um 8 Uhr, an den anderen Tagen um 7 Uhr schließen müssen. Ausgenommen sind hiervon Gasthäuser, Metzgereien und Zeitungsläden.

London, 25. Okt. „Times“ meldet, daß Henderson, der bekannte Arbeitervertreter, zum Minister für Pensionen ernannt worden ist.

Kopenhagen, 25. Okt. Aus Christiania wird gemeldet, daß der Wortlaut der deutschen Note nicht veröffentlicht werden wird, es sei denn, daß Deutschland dazu die Initiative ergreife. Die der norwegischen Regierung nahestehenden Blätter betonen die Wahrscheinlichkeit beredigenden Ausganges.

Osaka, 25. Okt. Die Zweite Kammer hat ohne Abstimmung das Gesetz zur Errichtung eines Volksrats für Indien angenommen.

Madrid, 25. Okt. Als Ergebnis einer weiteren von Spaniern in Palma de Mallorca veranstalteten Sammluna

## Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirckbeck.

**Fortsetzung.** (Nachdruck verboten.) Die beiden Männer hielten im Spülraum der großen, abgedeckten Kellereien Spurmans an, welche vielfach die Kellereien der Zeit und ihre praktischen Einrichtungen eingeführt hatten. In dem hohen Räume standen unter einer reich geführten Wasserleitung mächtige Bottiche, ganz genau mit leeren Flaschen. Zwei Spüler waren beschäftigt mit der Reinigung. Im ersten großen Fasse wurden die Flaschen von außen gereinigt, die alten Etiketten abgerieben, worauf der Spüler, der im blauen Arbeitshemde vor dem Bottich stand, die Flasche in das nächste Faß mit frischem Wasser zum Einwässern. Aus diesem nahm sein Nachbar die Flasche heraus, um sie an die eigentliche Hauptspülvorrichtung zu halten. Das war ein wogender Wasserhahn, an dem man einen feineren, dünneren Wasserstrahl einstellen konnte. Der Mann steckte die Flasche über den Besen und bewegte mit dem Fuße einen Trift, welcher durch eine leichte Umdrehung den Flaschenpuder in kreisende Umdrehung brachte, während gleichzeitig das sprudelnde Wasser der Leitung die Spülung besorgte. Der freisende Wasserhahn setzte im lauten Schwall die Innenwände der Flasche. Hierauf wurde sie nochmals in frischem Wasser getaucht und dann auf ein großes Faß mit Flaschenauschnitt zum Auströpfeln gestellt. Herr Spurmans beobachtete die jungen Leute eine Weile ihrer Arbeit. Er ergriff hierauf eine von den ausgelegten Flaschen, um die letzte Prüfung vorzunehmen. Auf einem Tisch neben dem Faß stand ein Licht. Er zündete es an und besah die Flasche gegen das Licht, um durch ihren Schimmer zu erkennen, ob auch die letzte unsichtbare Unreinigkeit beseitigt war. Er zeigte die Flasche auch dem anderen, der hineinspülte, aber nichts Unreines konnte er entdecken. Herr Spurmans stellte die Flasche wieder auf ihren Tisch und brach dann plötzlich mit den Worten los: „Und daß mir darauf gehalten wird, daß jede Flasche nach der Lichtprobe durchmacht. Bei euch scheint eine einmal vorkommen, so stehen wir zusammen auf Wattpol am Faß.“ Es sind bei Herrn Dörfle mehrere Klagen von Kunden laut geworden, daß einzelne Flaschen kleine

Korkefle enthalten haben, in anderen etwas darin gewesen ist, was den Wein zum Absteigen und Rahmwerden gebracht hat. Herr Müller hat alles notiert; es kann an nichts anderem liegen, als daß ihr hier schlecht gearbeitet habt. In einem Weingeschäft muß man reinlicher sein, als wie die Engel im Himmel sind; denn der Wein ist keine Straßensäure, sondern das empfindlichste aller Gotteswesen und zartfühlender als irgend ein Frauenzimmer. Was hilft es einen lauten und klaren Trant in den Fässern zu züchten, wenn die Flasche die schönsten Tropfen verdirbt? Eine reine Flasche ist wie ein reines Gewissen, und ihr Spüler hier, ihr seid das reine Gewissen der ganzen Handlung. Es ist euer Glück, daß es nur einige Flaschen gewesen sind, aber in einem soliden Geschäft darf so etwas überhaupt gar nicht vorkommen.“

Der Ältere der beiden Spüler, der mit etwas beleidigter Miene zugehört hatte, erlaubte sich zu entgegnen: „Es kann doch auch beim Korken unter im Keller geschehen sein! Ich sehe hier ja jede Flasche durch und weiß auch nicht, warum immer alles auf uns kommen soll! Der Herr Weinreisende kann sich ja selbst überzeugen, wenn der Herr Weinreisende es so genau weiß, woran es gelegen hat!“

Herr Müller strich sich seinen Bart mit einer überlegenen Miene, hielt es indessen nicht für angebracht, etwas auf den Einwand des Mannes zu entgegnen. Er wußte, daß seine Heimkehr von der Reise für die übrigen Angestellten des Geschäftes kein Freudentag war, denn irgend eine kleine Klage der Kunden war bei einem so großen Betriebe ja stets zu berichten gewesen. Herr Spurmans benutzte diesen Tag freilich, um dann einen Rundgang durchs ganze Geschäft zu halten, unter der Beugenschaft seines ersten Reisenden eine Musterung zu veranstalten und die nötigen Ermahnungen und Abkündigungen loszulassen, auf daß jedermann von neuem sich seiner Pflicht bewußt werde.

Aus dem Spülraum traten sie hinaus auf den großen Aufzug, der sie in die unteren Kellereien hinabsetzte, wo die Weisweine lagerten. Sie sanken langsam im Laufe hinab unter der Führung des Kellermeisters. Es sollten zunächst die noch lagernden Vorräte beaugensichtigen werden, um zu sehen, ob man mehrere große Aufträge und Bestellungen zu liefern imstande sein werde. Der Kellermeister leuchtete voran und es wurde die große Kellerröhre aufgetan, in welcher die leichteren Weine, die Rieslinge, lagerten. Große, mächtige

Stücker, halbe Stücke und kleinere Orhothe lagerten hier in zwei Reihen bis an die Wölbung des kalten Kellers hinan getürmt. Der säuerliche Weindunst des Gewölbtes, untermischt mit einem Zufuß von Blume, kam ihnen entgegen. In majestätischer Ruhe lagerten die Fässer auf den untergelegten Längsbalken; mit einem gewissen feierlichen Stolz blickten sie sich nach beiden Seiten in der Dunkelheit aus, als hätten sie, wiewohl edlen Saft und Reichtum sie bewahrten. Da lag ein großes Stück mit zwanzig Jahre altem Wein, ganz hinten im Grunde der Wölbung aus der Finsternis drohte ein Koloss von noch älterer Vese, und einige kleine Fässer bewahrten Weine, die noch vom Begründer des Geschäftes herrührten, dem Vater des Herrn Spurmans. Hinten in einer Nische lagerte sogar noch ein halbes Orhothe Eisenwein, von der berühmten Ernte des Jahres 1811. Keine als ein Erbstück und Gedenkstück als zum schmachtenden Trank geeignet. An einigen Fässern saßen die Hähne; andere lagen noch in der Entwicklung, um ihrem Höhepunkte entgegenzutreten, wo der Wein seine feinsten Blume und sein zartestes, inneres Leben entfaltet, ehe er mit dem Alter wieder zurückging, schwerer, öliger und blumenloser wurde. Ein Küber war damit beschäftigt, ein Faß nachzufüllen, in dem der Wein gezeht hatte. Von dem einen der Fässer lief ein langer Schlauch durch den ganzen Keller in einen hinteren Raum, in welchem ein großes Sammfass stand, ein wohlgebautes Ungetüm, welches die Weine aus verschiedenen Fässern aufnahm, die etwa einen Fehler bekommen wollten und Aufsat zum Erkranken zeigten. Durch den Schlauch rieselte der Wein aus dem alten Faß weg, damit er im Sammfass gesunden und auf ein anderes Faß gezogen werden konnte. Denn in den Spurmanschen Kellereien konnte man keine anderen Künste, um den Wein zu bidden, zu säubern und zu klären, als die natürliche Entwicklung, der man den reinen Traubensaft überließ, eine sorgfältige Überwachung und ein fleißiges Umfüllen und Nachfüllen. Dafür hielt der Besitzer auf eine gute Luftregelung in den Kellern, auf die richtige Kühle der Weisweinkeller und auf die laue Wärme in den Rotweinkellern. Aufheizungsrohre, in denen jederszeit Wärme und Kälte geregelt werden konnten, zogen sich auf dem Kellerboden hin; ein Luftschacht vermittelte den Zugang gesunder und weinstärkender Luft. Als sie einige Schritte weitergegangen waren, fanden sie einen anderen Küber mit dem Korken einer ganzen Batterie von Flaschen beschäftigt, die er eben abgezogen hatte von

Für das Deutsche Rote Kreuz sind der deutschen Volkshilfe in Madrid 2838,66 Beuten überwiesen worden. Die Kaiserliche Volkshilfe hat den warmherzigen Gebern ihren Dank ausgesprochen.

**Lugano, 25. Okt.** Der griechische Kriegsminister hat, wie italienischen Blättern aus Athen telegraphiert wird, den in Deutschland befindlichen griechischen Soldaten einen Ehrensold bewilligt, indem ihren Familien eine Unterstützung von 800 Drachmen ausbezahlt wird.

## Der Krieg.

Im Westen hat der Ansturm an der Somme nachgelassen, dagegen machten die Franzosen bei Verdun große Anstrengungen, die ihnen auch örtliche Erfolge brachten. Die Offensive gegen Rumänien geht kräftig weiter und hat sowohl an der siebenbürgischen Grenze wie in der Dobrukscha zu neuen wichtigen Ergebnissen geführt.

### Donaubrückenkopf Cernavoda genommen.

Der Vulkan-Paß erklimmt.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gesechtstätigkeit im Somme-Gebiet nachgelassen; das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie des Voeux-Rancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Heeresgruppe Kronprinz. An der Nordostfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen; die Kampfhandlung dauert an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Ein Gasangriff der Russen an der Schischara mißlang; ebenso blieb ein Angriff russischer Bataillone bei Kol. Ostrow (nordwestlich von Luck) erfolglos verlaufen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Im Südtail der Waldarpaten blieben bei Gesechten mündigen Umfangs die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz. — An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert. — Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte. — Der Vulkan-Paß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Verfolgung geht plangemäß weiter.

Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. — Damit ist die in der Dobrukscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnbinding beraubt und ein allgemein wichtiger Erfolg erzielt.

Macedonische Front. Herrscht Ruhe.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

### Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlaublich: Wien, 25. Oktober.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Osterreichisch-ungarische Truppen entrißen dem Gegner den Vulkan-Paß. Die nördlich von Campolung kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weiter gekämpft. Das Szecler Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte im Vereker-Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verchanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils niedergemacht, entkommen ist niemand. In der Dreiländergegend schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes ist sofort weggemacht worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer erfolgreichem Vorpostengefechten südlich von Zborow bei den osterreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

### Stalienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karsthochfläche steht unter heftigem Geschütz- und Mienenfeuer.

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Die deutschen flieger an der Somme.

209 Luftkämpfe an einem Tage.

Die Fliegerfähigkeit an der Somme war am 22. Oktober bei klarem Wetter äußerst rege. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus.

In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Somme-Abschnitt der Abschuss von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge mußte hinter ihrer Front notlanden. Von den an der Westfront vom 22. Oktober im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind 11 in deutschem Besitz.

### Die Lage vor Verdun.

Wie unser Heeresbericht vom 25. Oktober meldet, haben die Franzosen an der Maas vor Verdun bei einem starken Angriff einen Erfolg errungen, der sie bis an die in Brand geschossene Festsung Douaumont führte. Die Kämpfe dort sind aber noch nicht abgeschlossen. Von einem Durchbruch auf sieben Kilometer breiter Front, wie ihn französische Funkprüche in die Welt hinausspreizten, kann nicht im entferntesten die Rede sein.

### Der französische Vorstoß bei Verdun.

Die „Frst. Ztg.“ schreibt: Offenbar im Glauben, unsere Heeresleitung hätte zum Nutzen der Hauptkampflänge unsere Front vor Verdun so geschwächt, das ein groß angelegter Vorstoß unsere Front durchbrechen und zum mindesten an unserer Westfront ernsthafte Störungen anrichten könne, haben die Franzosen einen anscheinend äußerst heftigen Angriff im Nordsektor von Verdun unternommen. Der erste große Stoß hat unbestreitbar einen örtlichen Erfolg gehabt. Der Feind, der anscheinend in ziemlich breiter Front vorging, hat Boden gewonnen und behauptet, auch einige Beute gemacht zu haben. Den örtlichen und taktischen Erfolg leugnen zu wollen, wäre sinnlos. Mehr vermögen wir allerdings nicht zu sehen: es war eine Diversion, aber wenn es den Franzosen (was selbstverständlich ist) auf mehr ankam, als auf den Gewinn einiger Quadratkilometer der unaepflügten Erde des Festungsberichts, so wären ihre großen Opfer zwecklos. Haben sie auch nur einen einzigen Soldaten von irgend einer anderen Frontstelle, wo wir ihn brauchen, abgezogen? Wir glauben es nicht. Wenn sie aber jetzt, unter den heutigen strategischen Umständen den Gewinn einiger Höhenstellungen bei Douaumont-Fleury zu verzeichnen haben — die Rückeroberung eines Geländestreifens, den wir unter anderen strategischen Voraussetzungen mit vielen Opfern erkämpft haben — so will das wenig heißen, denn wir sind in der Lage, ihnen zurufen: Dobrukscha, Siebenbürgen! Und überdies, der Kampf bei Douaumont ist noch nicht abgeschlossen.

### Nach dem Fall Cernavodas.

Die in der Dobrukscha geschlagene russisch-rumänische Armee hat nun auch ihren letzten Haht verloren. Cernavoda, der starke Donaubrückenkopf, der die Bahnlänge von Constantza nach Bukarest deckte, ist gefallen. Damit ist die



Lage der Russen und Rumänen erst recht veraweilt worden. Die Verfolgung auf dem rechten Donauufer — ein Übergangsvorstuch der fliehenden Armee erscheint ganz ausgeschlossen — wird kräftig fortgesetzt. Nach allgemeiner Ansicht der Sachverständigen könnte der Feind erst an den stark besetzten Stellungen von Babadagh, etwa 70 Kilometer nördlich von Constantza, einigen Halt gewinnen. Die Einnahme von Cernavoda ist die Voraussetzung der Wegnahme von Constantza. Das Operationsziel der Rumänen, an die schmalste Stelle zwischen Donau und Meer zu gelangen, ist jetzt tatsächlich erreicht. Der Feind hat seine Operationsbasis in der Dobrukscha mehr. Ob das System von Brücken und Wällen, das bei Cernavoda über die Donau führt, unvertehr ist oder nicht, steht noch nicht fest, ist aber für den weiteren Gang der kriegerischen Handlungen auch vollkommen gleichgültig.

### Von Predeal nach Rumänien hinein.

Von dem nach harten Kämpfen in unsere Hände gefallenen Predeal, das bereits auf rumänischem Boden liegt, führt von 1051 Meter Höhe über dem Meer der Weg abwärts nach Rumänien hinein. An den Ortschaften Huga und Busteni vorbei erreicht man nach 22,5 Kilometern die berühmte rumänische Sommerfrische Sinaita, und gelangt 40 Kilometer weiter nach Basserung des Ortes Campina, Mittelpunkt der Petroleumindustrie, in die walachische Tiefebene, die tellerförmig sich zur Donau erstreckt. In ihr liegt als nächstes Hauptziel hinter Sinaita, die Kreisstadt Plojescht mit zahlreichen großen Anstalten für Petroleumraffinerie, und dann weiter Bukarest. Die Entfernung von Predeal nach Bukarest beträgt mit der Bahn 155, auf der Landstraße 170 Kilometer. — Außerdem stehen, wie der deutsche Heeresbericht vom 25. Oktober meldet, deutsche und österreichische Truppen schon bei Campolung, südlich des Tbrzburger Passes.

### Die Siegesbeute in der Dobrukscha.

Wie der bulgarische Heeresbericht vom 24. Oktober meldet, wurden bei der Verfolgung des in Auflösung befindlichen Feindes, der schwere blutige Verluste erlitt, am 23. Oktober 51 Offiziere und mehr als 3200 Soldaten gefangen, 4 Geschütze, 30 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. bis zum 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 75 Offiziere und 6883 Soldaten zu Gefangenen. Außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet.

### Ein russisches Nachtschiff versenkt.

Wie aus Barboe gemeldet wird, ist im Eismeer das russische bewaffnete Schiff „Kojnseff“ versenkt worden. Es diente als Nachtschiff gegen deutsche Unterseeboote.

Im Drontheimer Seeverhöde wegen der Versenkung des rumänischen Dampfers „Bystriza“ berichtete der Kapitän, ein U-Boot-Kommandant habe erklärt, es befänden sich zehn deutsche U-Boote im Eismeer.

### Neue U-Boote-Beute.

Als versenkt werden gemeldet: der englische Fischdampfer „Esford“, die englischen Dampfer „Euden“, „B. Hartes“, „Mambassa“, „Ill“ und „Miz“, die dänischen Dampfer „Kenshell“ und „Velga“, der schwedische Schooner „Vetna“, eine norwegische Bark und der griechische Dampfer „Al. Katerini“.

Wissao, 25. Oktober.

Der spanische Dampfer „Victor Chavatri“ brachte die Besatzungen des norwegischen Dampfers „Snefnad“ (2350 Tonnen) und der englischen Dampfer „Barbara“ (3740 Tonnen) und „Midland“ (4247 Tonnen), die sämtlich versenkt wurden, mit.

### Englische Falschmeldung.

Eine Mitteilung der englischen Admiralität besagt: Ein feindliches Wasserflugzeug ist durch eines unserer Flugzeuge abgeschossen und zerstört worden und in die See gefallen. Nach der Zeit zu urteilen, ist es wahrscheinlich das Wasserflugzeug, das Scheernek einen Besatzungsteil hat. — Eine von zuständiger deutscher Seite mitgeteilte, ist die Nachricht unzutreffend.

### Kleine Kriegspost.

Stuttgart, 25. Okt. Der Kaiser richtete an den König von Württemberg ein Telegramm, in dem er die glänzende Haltung und die hervorragenden Leistungen der württembergischen Truppen an der Westfront hervorhebt.

Dresden, 25. Okt. Der König von Sachsen ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und stattete dem

einem Hauptfach. Er sah vor seiner eisernen Korkmaschine, stellte den Kork oben in die eisene Ose hinein, hielt den Flaschenhals unten heran, gab mit der anderen Hand den Druck und trieb den Kork mit einem Ruck in den Hals, daß er wie eingeworfen und regelrecht darinnen sah.

Herr Spurmann und sein Reisender beobachteten eine Welle auch diese Tätigkeit. Hierauf erhielt der Korker eine ähnliche Ermahnung, wie sie eben die Späler gehört hatten.

Der Kellermeister hatte ein kleines Gestell mit Gläsern mitgebracht und Herr Spurmann ermahnt jetzt das eine der Gläser, um ein Fuß zu kosten, welches der Kellermeister anschlug. Der Weinherr hielt das Glas selber unter den Zahn und ließ die frisch duftende Flüssigkeit hineingeraten. Er stellte dann das Glas ab, um ein zweites und drittes zu füllen, und als in allen dreien ein klarer, lebensvoll dreinschauender Wein glänzte, der das Glas leicht mit einem Hauch behüllte, forderte der Weinhändler seine Beamten zur Probe auf mit den Worten: „Bitte, meine Herren!“

Jeder erhob sein Glas. Der Reisende und der Kellermeister warteten, bis der Herr den ersten Schluck getan hatte. Dann legten auch sie das Glas an den Mund, schlürften langsam und mit nachdenklicher Andacht, blickten sich dann ein Wetzen an und mit leicht emporgewogenen Brauen an. Hierauf ließen sie wieder ein Schlückchen hinunterglücken und schauten sich über den Glasrand wechselseitig an. Von der Zungenpitze, im Gaumen, bis zur Kehle, ließen sie die Flüssigkeit über jeden Nerven ihrer Zungen gleiten, als wollten sie dem Weine seine innerste Seele erschöpfen und alle verborgenen Eigenschaften entzäpfeln, die er jetzt und in Zukunft bewahrt und noch entwickeln würde. Beim dritten Schluck fingen ihre Augen an gemeinsam freudig und wie überirdisch zu glänzen; sie blinzelten mit den Augenlidern über den Glasrand sich zu, mit gesteigelter Sanftigkeit des wechselseitigen Verständnisses. Der Weinherr schaute den Kellermeister, der Kellermeister den Reisenden, der Reisende wiederum den Herrn Chef an und ein Zug von Stolz und Zufriedenheit ging über ihre Büge. Hierauf kam eine Erwartung in ihre Gesichter, eine heimliche Spannung, wer zuerst reden und seine Meinung abgeben würde.

„Nun?“ fragte der Weinherr mit einem siegesgewissen Gesicht.

„Nun!“ Na, nun!“ sprach der Reisende, indem er das

Glas gegen das Licht hielt und in den klaren Trunk hineinblinzelte.

„Nun!“ wiederholte der Kellermeister mit einem unterwürfigen Acheln, das seinen ganzen Stolz verriet, er sei der Hüter und Weger dieses Weines gewesen.

„Wir können ihn geben, meine ich“, sprach der Chef. Er setzte das Glas schnell an den Mund und trank den Rest mit einem Schluck aus. Da der Herr Chef so tat, so setzten auch die beiden anderen Männer ihre Gläser gleichzeitig an den Mund und stürzten ihre Kester eilig hinunter in die Kehle.

„Wir können ihn geben“, wiederholte der Reisende. „Das Weinen hat Seele, ist süßig und von leichtem Körper, hat eine zarte Fülle und Schmalz. Ich denke, wir dürfen liefern.“

„Und das Bouquet, meine Herren!“ bemerkte der Kellermeister. „Sie schmecken das echte Riesling-Aroma heraus, was keine andere Traube hat. Die Handlung wird mit diesem Weine nur Ehre einlegen.“

„Es ist mir lieb, daß wir ihn geben dürfen, denn ich war schon in Verlegenheit, ob wir alle Aufträge ausführen können. Wir haben in diesem Jahre mehr Bestellungen als je gerade auf die älteren und reiferen Weine und da der Herr Chef jede Befehlsmung in der Entwicklung ablehnt.“

Der Reisende schwieg still nach dieser Anspielung. Er hatte dem Chef schon vorher angedeutet, daß man in der Lage sein würde, eine viel größere Anzahl von Bestellungen auszuführen, wenn man dem Beispiel anderer Handlungen folgte, welche die Entwicklung manches Weines künstlich beschleunigten, indem sie Filtervorrichtungen, Eiweiß und Raucherblase in Anwendung brachten zur Klärung und zäheren Wandlung des Weines. Er hatte darauf hingewiesen, daß es einen ählichen Eindruck gemacht hätte, wenn er manche Bestellung auf gute Sorten der Handlung, die sehr gesucht waren, hätte ablehnen müssen, weil der Vorrat erschöpft und die jungen Weine noch nicht reif im Keller waren. Denn auf Spurmanns Bergen wuchsen neben verschiedenen Rieslingen vorzügliche Traminertrauben; man bezehete Ausleseweine aus den edelsaulen Trauben, die man bis zur überreifen hängen ließ, man besoh auch einen vorzüglichen Ausbruch aus den besten Beeren und Trauben, die vor der allgemeinen Reife ausgetrieben wurden; mehrere schwerere und leichtere, ältere und jüngere Weikweine gewann man

aus der Hauptlese und auch die Notweine aus vorzüglichen Burgundertrauben und Schwarzweissen Trauben lagerten mit verschiedenen Eigenschaften im Keller unter besonderen Namen. Aber mehrere von diesen Weinen brauchten eine längere Entwicklung; nur ein angenehmer Schieler, der aus den zusammengeschütteten Trauben aller Sorten gepreßt wurde, einige von den leichteren und gefälligen Rieslingen wurden im folgenden Jahre nach der Reife reif; andere brauchten zwei, drei und mehr Jahre zu ihrer Bildung in den Fässern, bis sie ihren Höhepunkt erreichten und der feinstschmeckende Gaumen des Chefs und seines Kellermeisters für staunenreife erklärten.

Herr Spurmann hatte den erneuten Wink seines Reisenden verstanden; er nahm Veranlassung, für jeden nach ein halbes Glas des oben gekosteten Weines zu füllen und mit einer Handbewegung zum Weiterkosten zu veranlassen. Man hielt die Nase über den Glasrand und ließ den nach beschreiblichen feinen Duft, der aus dem Trank kam, an den Nasenwänden hinaufsteigen, während Herr Spurmann sprach: „Das Weingeschäft, meine Herren, ist ein Vertrauensgeschäft, und da jeder Trinker und Kunde darauf vertraut, daß er einen reinen Wein erhält, so muß man ihm selbstgenug auch einschicken. In meinen Kellern gibt es keine Hausblasen zum Klären, keinen Meerrettich gegen den Ruch des Weines, bei mir gibt es keinen Gips und Kalk gegen die Säure und keinen Jucker zur Säuerung. Diese Keller haben nie den Rosenbrei gefeilt, mit dem andere ihre Weine kaputtisieren und wohl gar parfümieren; wir gällisieren nicht, kaputtisieren nicht. Wie sich eine Blume auf dem Felde ohne künstliche Hilfe, wie ein Schmetterling ohne Zuhilfenahme von Farbstoffen seinen Fröhlichkeit entfaltet und seine Bekleidung hat, so ist auch der Wein ein lebendiges Wesen, das alle Kraft der Entwicklung und des Lebens in sich trägt. Er braucht, wie ein Mensch selbst, nichts als Reinlichkeit, Bewegung aus einem Fuß ins andere, eine Temperatur, in welcher er gedeihen kann und Zeit zur Entwicklung. Wenn sie diese Entwicklung auch mit den harmlosesten, aber von außen herangebrachten Mitteln beschleunigen, es müssen doch gehen wie mit den frühreifen Kindern und Weinen, die zu zeitig lieben — ein Nachschlag, eine Schwächung, nach eigenem Gesetze entwickelnden Natur wird doch selbst. Mein Herr Kellermeister hastet mir mit Eid und Ehrenwort mit Ehre und Leben dafür, daß auch hinter meinem Rücken

it ge-  
ganz  
reiner  
n den  
Klo-  
innen.  
igung  
ziel  
u und  
Feind  
das  
über  
nicht  
fischen

de ge-  
liegt,  
ab-  
Unga  
rn die  
elangt  
mpina,  
schliche  
zu ihr  
haupt-  
für  
e Ein-  
Wahn  
herdem  
Oktober  
in Cam-

Oktober  
be-  
itt, am  
ten ge-  
mehrte,  
wagen  
innen die  
offiziere  
wurden  
werfer.

meier  
erfent  
interje-

entung  
te der  
es be

Fisch-  
Luden',  
nischen  
choonier  
dampfer

Oktober.  
chte die  
(2330  
(3740  
ich ver-

bestig  
untern  
in  
maße  
Best-  
Stid

n Adre-  
Länge  
Arriere-

ist auf  
ete dem

züglichen  
lageren  
sonderer  
entere ein  
der auf  
gepreß-  
lesingen  
andere  
bung in  
der feine  
fistens

z feind-  
llen noch  
anfall-  
den an-  
kan, in  
parman-  
trauere

vertreter  
selbigen  
e Souve-  
nahm das  
gegen die  
ter haben  
ere Wein-  
ren nicht  
dem Feind  
Subjekt  
und sein  
es Wein  
sich trüb-  
einfrucht-  
eratur, u  
ung. Das  
ens, ohne  
es mit  
bern oder  
schwindigkeit  
sich fühl-  
das fühl-  
Shrenwe-  
um Nichte

Wahlberechtigte haben Leopold von Bayern einen  
Antkantsopel, 25. Okt. Dem Prinzen Waldemar  
von Preußen wurde vom Sultan das Großkreuz des  
Osmanischen Ordens mit Brillanten verliehen.  
Stockholm, 25. Okt. Das „Rowoje Wremja“ meldet, daß  
die Gesandten in Bukarest alle Vorbereitungen zur Ab-  
reise aus dem Festungsgebiet trafen.  
Lissabon, 25. Okt. Der Madrider „Imparcial“ erfährt, daß  
die erste Staffel der portugiesischen Truppen in Frank-  
reich eingetroffen ist.  
Sofia, 25. Okt. Der deutsche Fliegerleutnant von  
Mayer (M) schoß nach einhelfständigem Luftkampf bei Drama  
gegen englischen Doppeldecker vom Typus Nieuport ab, dessen  
besatzungsleiter Führer und unverwundeter Beobachter gefangen-  
genommen wurden.

### Was die Neutralen sagen.

#### Zeitungsstimmen zur Kriegslage in Rumänien.

##### Selbst eine bittere Ironie!

Die Festschläge der Entente an der Südostfront wirken  
eine bittere Ironie, wenn man an die hochgepannten Er-  
wartungen zurückdenkt, die genährt wurden, als die Rumänen sich  
den Alliierten anschlossen. Man sah die Russen schon in Kon-  
stantinopel und den deutsch-österreichischen Widerstand auf  
beiden Seiten unter dem gemeinsamen Druck der Alliierten ge-  
brochen; statt dessen wird nun Rumänien selbst bedroht; das  
Landsbild hat sich seit August sehr geändert. Die tatsäch-  
lichen Beweise von der ungebrochenen Kraft der Zentralmächte  
haben einen starken Gegenatz zu den Berichten aus fran-  
zösischer und englischer Quelle über die Erschöpfung der  
deutschen Armeen und des deutschen Volkes.  
(Nieuws van den Dag, Amsterdam.)

Zur Vernichtung noch nicht reif . . .

Jetzt, wo Czernowoda bedroht wird (inzwischen ebenfalls  
besetzt), ist die Aussicht gering, daß die Mittelmächte am  
Übergang über die Donau verhindert werden können. Die  
Festung, die die ganze Walachei durch die Truppen der Zentral-  
mächte besetzt wird, ist sehr nahe gerückt. Die Entente hat  
keine Zeit mehr zu verlieren, die Armeen der Zentralmächte  
haben wieder bewiesen, daß die Zeit ihrer Vernichtung in  
sehr weiter Ferne liegt.  
(Nieuwe Courant, Amsterdam.)

Statt zu spät — zu früh.

Nach dem österreichisch-ungarischen Rotbuch hat Bratiama  
seinerseits gesagt, daß er nicht zu spät kommen wolle, wenn  
es gälte, Österreich-Ungarn aufzuteilen. Er kann sich nunmehr  
daran überzeugen, daß er jetzt, wo Rumänien durch die  
Alliierten, die er verteidigen helfen wollte, selbst in eine peinliche  
Lage gebracht ist, nicht zu spät, sondern eher zu früh ge-  
kommen ist.  
(Nieuwe Courant Rotterdam.)

#### Das System zu später Hilfe.

Constanza war die Seele Rumäniens am Schwarzen  
Meer, der Stolz der jungen Nation auf wirtschaftlichem Ge-  
biet und ihr einziger Ausgung zum Weltmeer. Seit dem  
Eintritt Rumäniens in den Krieg zudem Auslasten für  
Munition und Soldaten aus Russland, es erscheint daher  
mehr als verwunderlich, daß die russische Flotte, die Constanza  
als vorzüglicher Stützpunkt galt, den Fall des Hafens nicht  
zu verhindern, noch verzögern können. Doch scheint das  
russische System der zu späten Hilfe auch hier die Hauptschuld  
an der Niederlage zu tragen.  
(Neue Zürcher Zeitung.)

#### Auch der Trost kommt zu spät.

Der Londoner Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ dröhlet,  
eine zutragende Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, der von  
den Deutschen in Constanza erlangte Erfolg habe zweifellos  
einen moralischen Wert. Die letzten Kriegsjahre hätten jedoch  
gezeigt, daß der Fall einer Stadt häufig nur beschränkten Ein-  
fluß auf die militärische Lage habe. Der Fall von Bredeal  
sei der einzige Zugang, der, wenn er in den Händen des  
Feindes wäre, für Rumänien eine schwere und unmittelbare  
Schwäche bedeuten würde.  
Auch dieser Trost kommt zu spät: Bredeal ist bekann-  
lich inzwischen gefallen.

### Von Freund und Feind.

#### Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

##### Venezelos sendet kein Ultimatum.

Bern, 25. Oktober.

Aus Saloniki meldet die italienische Presse: Nach  
mehreren reiflichen Beratungen hat sich die provisorische  
Regierung von der Zweckmäßigkeit überzeugt, vorerst von  
der Entsendung eines Ultimatum an Bulgarien Abstand  
zu nehmen. Anscheinend will man die Haltung abwarten,  
die der Verband endgültig gegenüber Athen und der pro-  
visorischen Regierung einnehmen will. Außerdem sollen  
die Streitkräfte der letzteren noch nicht so stark sein, um  
ein Ultimatum mit den Waffen unterstützen zu können.  
Die Bulgaren werden erleichtert aufatmen . . .

##### Wilson's Wahlansichten bessern sich.

Newport, 25. Oktober.

Während zu Beginn des Wahlkampfes in diesen  
Wahlkreisen Werten von 2 zu 1 zugunsten von Hughes  
abgeschlossen wurden, hat sich das Verhältnis fast voll-  
ständig umgekehrt. Es wurden große Werten von  
10 gegen 9 für Hughes notiert. Aus den bisherigen un-  
vollständigen Stimmenzahlen, die von den Blättern ver-  
öffentlicht werden, geht hervor, daß Wilson seinem Gegner  
etwas voraus ist. Es fehlen aber noch einige Staaten,  
in denen der Ausgang zweifelhaft ist.

##### Protopopow will Reformen einführen.

Petersburg, 25. Oktober.

Der Minister des Innern Protopopow hat zur Er-  
öffnung der Duma einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der  
auf folgender Grundlage die Selbstverwaltung der Ge-  
meinden reformieren soll: 1) Ausdehnung der Rechte und  
der Zuständigkeit der Gemeinde-Einrichtungen. 2) Aus-

nichts Fremdes an den Wein kommt, denn es gibt keinen  
Stoff, der nicht einen Geschmack oder eine fremde Wirkung  
hinterlasse. Nicht der Mensch soll den Wein machen; den  
Wein macht der Weinstock, der ist der wahre Kellermeister  
unseres Herrgotts, der weiß selbst am besten, was er aus  
der Luft und Erde saugt und saugen kann, und was er an  
heißem Sommertagen in Gottes freier Natur vorbereitet hat,  
das soll man weiter wirken lassen durch sich selbst, dann gibt  
es einen Wein, den man auch beim Abendmahl trinken  
kann, als wäre es das Blut unseres Herrn Jesu Christi  
selbst, das Blut der unverfälschten und lebendigen Wahrheit  
und Natur. Und wenn jemand beim Abendmahl einen  
Wein trinken sollte, der künstliches in sich hat, wie könnte  
er den heiligen Geist empfangen, wenn der heilige Geist ein  
Alkoholzusatz ist, statt des reinen Weingestes der Natur?  
Und alle Vegetation im Leben, ist sie nicht auch dann erst-  
lich die wahre, wenn sie aus der natürlichen Aufregung der er-  
stlichen Kräfte entsteht, zum Unterschied von einer angeleitet  
und kommodiantischen Vegetation? Der Wein soll rein sein  
wie die Vegetation, denn er ist die Selbstvegetation der  
alten Erde, und ich bin ein alter Weinherr und kein  
Schmecker!

(Fortsetzung folgt.)

### Behmung des Wahlrechts. 3) Teilnahme der Frauen an den Wahlen.

In Russland pflegte man immer Reformen anzuführen oder einzuführen, wenn es galt, eine Gärung im Innern niederzuhalten oder im Keime zu ersticken . . .

#### Botschafter Sharp über die Westfront.

Boston, 25. Oktober.

In dem Boston City Club hielt der amerikanische Botschafter in Frankreich William Sharp, der im Begriff ist, nach Paris zurückzukehren, eine Rede über den Krieg, in der er äußerte, der Gewinn von wenigen Ruten bedeute jetzt das Wert von Monaten und koste Millionen in Geld und Hunderttausende von Leben auf jeder Seite. Darin lägen die Gründe, die den Krieg verlängern und seine unbegrenzte Fortsetzung verursachen. Die sich in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte schienen — wenigstens an der Westfront — in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und könnten sich gegenwärtig die Waage halten.

#### Amerikanische Mißstimmung gegen Grey.

Newport, 25. Oktober.

Der stellvertretende Marineekretär der Vereinigten Staaten Franklin Roosevelt in Washington veröffent-  
lichte eine Erklärung gegen die Behauptung Lord Grens im englischen Oberhaus über die amerikanische Flotte, die nach Gren den deutschen U-Booten ihre Tätigkeit erleichtert haben sollte.

Die amerikanischen Offiziere sind entrüstet ob Grens Verleumdung, man wisse nicht, ob die amerikanischen Kriegsschiffe das Vorgehen der deutschen U-Boote erleichtert hätten. Eben solche Entrüstung herrsche über den englischen Versuch, die kurze Operation von „U 53“ etwa 70 Meilen von der Küste zu vergleichen mit dem Aufenthalt der Verbandskriegsschiffe unmittelbar vor den ameri-  
kanischen Häfen, gegen die Amerika scharfen Einspruch erhob.

#### Volks- und Kriegswirtschaft.

##### \* Keine Freigabe der Einfuhr von Käse.

In verschiedenen Zeitungen Deutschlands ist das Gerücht verbreitet, daß die Einfuhr von Käse aus Holland freigegeben worden sei. Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft mitteilt, ist diese Nachricht unrichtig. Für die Einfuhr und den Vertrieb von Aus-  
landskäse bleiben die bekannten Bestimmungen unverändert in Kraft.

##### \* Verkehr mit Kornbranntwein.

Nach einer neuen Ver-  
ordnung ist jeder, der am 1. November d. Js. unverfeuert oder unvergällten Kornbranntwein in Gemahran hat, ver-  
pflichtet, die Vorräte getrennt nach den Lagerungsarten, der Zahl und Art der Behälter, sowie nach den Eigentümern unter Angabe des Alkoholgehalts in Gewichtshundertteilen der Spirituszentrale G. m. b. H. Berlin, Schellingstr. 14/15 (also nicht der Kornspirituszentrale) bis zum 5. November anzugeben. Kornbranntweingen, die am 1. November irgendwie unterwegs sind, sind vom Empfänger unmittelbar nach dem Eintreffen anzugeben. Die Verordnung droht für Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht Strafen und eventuell Einziehung der Branntweinbestände an.

##### \* Spiritusstoffe und Garne.

Die aus dem Reichslande eingeführten Spiritusstoffe und Garne der in der Bekanntmachung WM 57/4, 16 K R A vom 31. Mai 1916 enthaltenen Gruppen 1, 3 und 4 sind vielfach nicht auf dem vorgeschriebenen son-  
derlichen Meldebogen an dem ersten dem Tage der Einfuhr folgenden Stichtage angemeldet worden. Die Meldepflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sämtliche seit dem 31. Mai 1916 eingeführten Gegenstände, die auf Grund dieser Vorschrift bisher nicht auf besonderem Meldebogen gemeldet sind, bis zum 1. November 1916 auf besonderem Meldebogen nachzu-  
melden. Meldepflichtige, die dieser Anordnung nicht nachkommen, laufen Gefahr, daß ihnen die Erleichterungen für die aus dem Auslande eingeführten Gegenstände nicht gewährt werden. An den folgenden Stichtagen sind die bereits einmal als eingeführt gemeldeten Gegenstände nicht mehr besonders zu behandeln, sondern zusammen mit den anderen melde-  
pflichtigen Gegenständen auf einem Meldebogen anzugeben.

##### \* Keine Preisrückbildung für Streichhölzer.

Nach Mit-  
teilung des Vereins deutscher Säbholzfabrikanten darf der Preis eines Pakets Streichhölzer beim Verkauf an die Klein-  
händler 33 Pfennig nicht übersteigen; es würden Zwischen-  
händlern, die diesen Preis überschreiten, die Lieferungen der  
Fabrikanten gesperrt werden. Es beträgt mithin auch weiter-  
hin der Kleinhandelspreis überall im Reich 45 Pfennig für  
das Paket, und jede Überschreitung desselben ist eine un-  
berechtigte Preissteigerung, gegen die die zuständigen Behörden einschreiten müssen.

### Aus Nah und Fern.

Horbom, des 26. Oktober 1916.

Werkblatt für den 27. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>41</sup>	Mondaufgang	7 <sup>01</sup>
Sonnenuntergang	4 <sup>21</sup>	Monduntergang	4 <sup>17</sup>

Vom Weltkrieg 1914/15.

27. 10. 1914. Bosnien wird von den serbischen Eindring-  
lingen befreit. 1915. Vor Danaburg werden die Russen  
weiter zurückgedrängt — Niederlage der Serben bei Kladowo.

1728 Engländer Seefahrer James Cook geb. — 1760 Breu-  
scher Feldmarschall August Graf Reithard v. Gröbenau geb. —  
1782 Gegenmarius Nicolo Boganiul geb. — 1806 Einzug des  
Kaisers Napoleon I. in Berlin. — 1833 Fortkämpfender  
Robert v. Schlegel geb. — 1845 Bildhauer Karl Schumeyer  
geb. — 1870 Kapitulation von Mex und der französischen Rhein-  
armee unter Bazaine. — 1911 Pharmakolog Max Jasse geb.

##### \* Keine Magerfleischpreise für Nichtmäker in Preußen.

Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Vieh-  
händler und auch auf dem Lande, werden seit einiger Zeit  
große Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht  
von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur die Ab-  
vollständig unzulänglichen und sachkundigen Fütterung, für  
ihren Haushalt zu schlachten. Auf diese Weise gehen in  
kleinen und großen Städten viele noch nicht schlachtreife  
Schweine den eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch  
der Allgemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das  
Königreich Preußen hat infolgedessen den Verkauf von  
Schweinen über 120 Pfund an Private verboten und erklärt,  
daß diese Schweine nur den zuständigen Organen der  
Viehhandelsverbände angeboten werden dürfen. Diese  
werden für die Vermittlung der Schweine an zwer-  
läufige Mastbetriebe Sorge tragen. Damit wird auch  
der wilden Preissteigerung in sogenannten Futterfleisch ein  
Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden,  
daß die Mastbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen und daß  
auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit  
dem Preise für Magerfleisch gebracht wird. Außerdem  
werden diejenigen Leute, welche für Hausfleischschweine ein-  
reichend Futter haben, gezwungen, jüngere Schweine groß zu  
ziehen. Da die Schweinemästereien ihre Masttiere für die  
Militärverwaltung und die großen Städte abgeben müssen,  
ist dann auch auf deren stärkere Verpflegung mit guten Fett-  
schweinen in den nächsten Monaten zu rechnen.

##### \* Herr Landrat v. Sigewitz ist nach Berlin veretzt;

die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes Dillenburg  
ist Herr Regierungsrat von Sybel vom 1. November ab  
abtragen worden.

##### \* Es sei darauf hingewiesen, daß die Bürgerwehretzen nicht berechtigt sind, die Ausfuhr von Kartoffeln aus ihrer Gemeinde zu verbieten. Es ist jedem Landwirt gestattet, Kartoffeln gegen Bezugscheine zu verkaufen.

##### \* Das Lazarett in Burg mußte verschiedener Umstände halber eingehen. Allgemein bekannt war die gute Verpflegung, die unseren verwundeten Vaterlands- verteidigern im Lazarett in Burg zuteil wurde. Was Herr Güldenbesitzer Eberhard Jung und seine Familienange- hörigen finanziell und persönlich nun bereits zwei Jahre in uneigennützigster Weise geleistet haben, ist den Eingeweihten bekannt und gebührt Herrn Jung und Familie für ihre Opferbereitschaft allseitiger Dank und Anerkennung. Nicht zu vergessen sind die Leistungen der Frau Buchhalter Wedel aus Herbom, die in der ganzen Zeit die Küche des Lazarets in musterbildiger Weise persönlich führte. Auch der Pflegerinnen sei für ihre treuen Dienste an dieser Stelle dankbar gedacht. Ebenso verdienen Dank und Anerkennung die Zuwendungen aus den verschiedenen Ort- schaften an Lebensmitteln für das Lazarett.

##### \* Die Militärbehörde hat sich nunmehr bereit erklärt, Lederabschnitte an die Handwerkskammer herzugeben, zwecks Herstellung von Schuhwerk für das Heer. Dadurch können die Schuhmacher, die wegen Ledermangel nicht ausreichend beschäftigt sind, mit lohnender Arbeit versehen werden, wenn sie sich genossenschaftlich organisieren und eine Betriebswerk- stätte für die maschinelle Arbeit einrichten. Die Schuhmacher sollen vorarbeiten und die Maschinen sollen fertig machen. Zur Befprechung dieser Sache und Bildung der Genossen- schaft findet am Montag, 30. Oktober, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, in Limburg a. L., „Alte Post“, eine Versammlung statt, zu der alle selbständigen Schuhmacher des Kammerbezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) hierdurch eingeladen werden. Die Handelskammer wird vertreten sein.

##### \* Auf Veranlassung der Kontrolle für freigegebenes Leder zu Berlin werden alle selbständigen Schuhmacher und Putzwarenhersteller aufgefordert, sich unter Angabe der von ihnen benötigten Oberledermengen zwecks Erlangung einer Oberlederkarte bei der Bezirkskommission schrift- lich anzumelden und zwar bis spätestens zum 30. Oktober 1916. Wer eine regelmäßige monatliche Zulassung der Oberlederkarte wünscht, hat dies bei der Anmeldung deutlich zum Ausdruck zu bringen, damit der Bezirkskommission eine neue Kundfrage erspart. Die Oberlederkarte wird vorerst immer nur für die Dauer eines Monats ausgestellt. Bezirks- kommission der Handwerkskammer.

##### Hansbach.

Herrn Lehrer S. Raffenteil, Leutnant  
und Adjutant in einem Ref.-Inst. Regt. wurde nach den  
Kämpfen bei Hermannstadt und Kronstadt das Eisenerne  
Kreuz 1. Klasse verliehen.

##### Limburg.

Herrn Bürgermeister Harten von hier  
wurde die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

##### Limburg.

Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte  
sich am Montag der frühere Stationsassistent Schäfer von  
Wellburg wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten.  
Er wurde freigesprochen.

##### Lorchhausen.

In hiesiger Gemarkung ist die Weinlese  
jetzt beendet. Das Ergebnis entsprach ziemlich den Schät-  
zungen: ein Drittel bis die Hälfte des vorjährigen Ertrages.  
Zweiter kam einem fogen. halben Herbst gleich. Auf einen  
vollen Ertrag rechnet man 1 Eisk Wein auf den Morgen.  
Die Trauben waren süß, was einen guten Wein erhoffen  
läßt. Geschäftlich herrschte lebhaft Nachfrage. Für die  
Dtm — 200 Liter Traubenmaische, welche ungefähr 160  
Liter Wein ergeben, — wurde meistens 235 Mk. bezahlt,  
d. i. das Doppelte des vorjährigen Preises.

##### Wiesbaden.

Regierungs- und Schulkat Dr. Grau  
wurde als Provinzialschulrat nach Magdeburg versetzt.

##### Bad Nauheim.

Zu einem schweren Kampfe zwischen  
Schutzmann und Eindringler kam es in vergangener  
Nacht in Bad Nauheim. Nach und nach waren im Sprudel-  
Hotel größere Mengen Eier gestohlen worden, ohne daß man  
des Diebes habhaft werden konnte. Letzte Nacht kam nun  
der Spitzbube abermals. Er wurde von dem Schutzmann  
Lischer überrascht und gefasst. Da sich der Eindringler der  
Verhaftung widersetzte, kam es zwischen beiden zum Kampf,  
in dessen Verlauf der Schutzmann niedergestochen  
wurde. In schwerverletztem Zustande wurde er aufgefunden.  
Der Täter, ein ehemaliger Hausburche des Hotels namens  
Dank, Rächete, wurde aber bereits in Friedberg  
festgenommen.

##### Lorch.

Der Schwarzwildschaden an Roggen und  
Gäfer erreicht in unserer Gemeinde die Höhe von 1650,  
an Kartoffeln 4000 Mk. Jagdpächter und Gemeinde haben  
den Schaden je zur Hälfte zu tragen. — In Lorchhausen  
belaßt sich der Schaden an Frucht auf 1700 Mk., an  
Kartoffeln auf 750 Mk.

##### Frankfurt.

Der Regierungspräsident hat für die Er-  
mittlung des Täters in der Nordfische Lahnemann,  
aber die wir ausführlich berichtet haben, eine Belohnung  
von 1000 Mark ausgesetzt.

##### Danau.

Der Kreisbeschüß Fulda hat strenge Maß-  
nahmen gegen die Einbehaltung der für den eigenen  
Gebrauch einbehaltenen Kartoffeln getroffen. Am eine  
schnellere Lieferung an die zu versorgenden Städte zu  
erzielen, werden die Kartoffeln vom 15. November ab für  
Mk. 2,50 pro Zentner entzignet, das ist Mk. 1,50  
weniger als der übliche Preis, der bei rechtzeitiger Lieferung  
bezahlt wird. In den Fällen, wo entzignet werden muß,  
soll dem Staatsanwalt Anzeige erstattet werden und der  
Name der betreffenden in der Presse zur Veröffentlichung  
gelangen.

##### Jena.

Die Regierung von Schwarzburg-Sondershausen  
beabsichtigt, zur besseren Ausnutzung des Fleischbestandes die  
Wurstfabrikation zu zentralisieren. Das Fleischer-  
gewerbe soll zu diesem Zweck eine Genossenschaft bilden.  
Eine Wurstfabrik in Greußen wird bereits dazu eingerichtet.

##### München.

Nach einer Meldung der „Allgauer Zeitung“  
haben sich die Bierbrauereibesitzer Bayerns bereit erklärt,  
einen Bierpreisabschlag unter der Bedingung einzutreten zu  
lassen, daß sie 48 Prozent Getreide der im Frieden ver-

brauchen Menge geliefert bekommen. Voraussichtlich wird diese Verbindung erfüllt werden, sobald der Preisabfall wahrscheinlich am 1. November eintreten kann.

Bern. Infolge der Kohlenknappheit fallen auf den italienischen Staatsbahnen weitere 124 Züge täglich aus.

**O Die Patenschaft der Batterie.** Bei der Batterie eines im Osten lebenden Feldartillerieregiments meldete ein Fahrer die Ankunft eines strammen Kriegsjungen in seiner Familie daheim. Die Batterie übernahm bereitwillig die Patenschaft, und eine sofort veranstaltete Sammlung ergab die Summe von 100 Mark, die in einem Sparkastenbuche dem kleinen Weltbürger geschenkt wurde. Dazu verließ man dem Kinde den Beinamen „Baranowitsch“.

**O Untergang eines „Meergreises“.** In den schweren Stürmen, die in den letzten Tagen in der Ostsee getobt haben, ist auch das älteste Schiff Europas und wahrscheinlich auch der ganzen Welt untergegangen. Es war der 200 Jahre alte schwedische Schoner „Götha Gejon“, der von Stockholm mit einer Ladung Kohlen nach Finnland unterwegs war. Das Schiff ging mit Mann und Maus unter. Der Schoner lief im Jahre 1716 vom Stapel. Es dürfte das erste Mal sein, daß ein Schiff 200 Jahre lang die Meere befahren hat.

**O Die Bosener Getreideschiebungen.** In der Bosener Getreideschiebungs-Angelegenheit ist bisher gegen 14 Personen die Untersuchung eingeleitet worden. Auch einige Eisenbahnbeamte in Boson und Dispreußen sind in der Sache belastet.

**War Graf Stürgkh vermählt?** Einer Meldung des „Neuen Budapesters“ zufolge traf die Witwe des ermordeten österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Wien zu den Trauerfeierlichkeiten ein. Das Blatt knüpft daran folgende Mitteilungen: „Es hatten nur sehr wenige Leute Kenntnis davon, daß Graf Stürgkh verheiratet war. Die große Öffentlichkeit kannte den Grafen nur als Junggesellen, und auch in den jüngsten Berichten war bisher nirgendwo gemeldet, daß Graf Stürgkh verheiratet gewesen sei, und daß seine Frau noch lebe.“ Graf Stürgkh hat im Jahre 1882 geheiratet, und zwar eine Bürgerliche, Hermine Fuchs, die Tochter eines Wiener Großhändlers. Graf Stürgkh wurde mit der Dame, einer Jüdin, in Nizza standesamtlich getraut. Er hielt seine Verheiratung geheim. Seine Gattin lebte in Graz bei Wien, zum Teil in Graz, wo sie ein Haus besitzt. Die Gatten, die mit inniger Liebe aneinander hingen, waren oft beisammen, und noch in der letzten Woche seines Lebens soll Graf Stürgkh einige Tage bei seiner Frau in Graz verbracht haben. Die Ehe ist kinderlos geblieben.“

**● Holzarten in Rußland.** Das merkwürdigste auf dem Gebiet der Verbraucharten, zu dem sich alle kriegsführenden Staaten in mehr oder minder großem Umfang haben entschließen müssen, ist wohl die Holzarte, die in verschiedenen Städten der russischen Ostseeprovinzen eingeführt wurde. In Rußland, dem ehemals reichsten Holzland Europas, ist durch den Krieg ein solcher Holzangel eingetreten, daß jetzt jedem Verbraucher eine bestimmte Menge Holz zuditiert werden mußte.

**Der Schweinetransport im Flugzeug.** In der Dobrudschaga passierte es, daß der Befahrung eines bei Mangalk niedergegangenen deutschen Wasserflugzeuges von Landeuten zwei lebende Schweine geschenkt wurden. Eine wichtige Frage ergab sich: wie sie befördern? Aber sie wurde gelöst. Man befestigte die kostbaren Porzellaner auf dem Schwimmer und dann ging's davon. In das Brausen des Motors mischte sich fröhliches Gequie! Von jenem denkwürdigen Esel des Montgolfiere, der das erste lebende Wesen war, das eine Luftreise unternahm, bis hin zu den Schweinen von Mangalk, — welch ein Weg!

**Das freie Frankreich.** Der französische Sensus ist wieder einmal ein Schnippchen geschlagen worden: Die Pariser Presse berichtet, daß das meistgelesene Buch dieses Jahres die „Rede“ von Paul Reumier ist. Nun aber ist Reumier kein Dichter oder Schriftsteller, sondern ein Rechtsanwalt, und die „Rede“ ist kein dichterisches Werk, sondern eine Verteidigungsrede, gehalten für einen armen Teufel, den Soldaten Deschamps, der des militärischen Ungehorsams angeklagt war, weil er sich nicht der ungeheuerlichen, mit Quälereien verbundenen Behandlung eines Regimentsarztes unterwerfen wollte. Die Rede des Rechtsanwalts war ein flammender Protest gegen die Anhebung aller menschlichen Willensfreiheit durch das französische Militärsystem. Daß sie so lebhaften Widerhall im Publikum gefunden hat, beweist, daß es zu tagen beginnt in den Massen Frankreichs.

### Militärische Kartoffel-Revisionskommandos.

Braunschw. 24. Okt. Da eine ausreichende Lieferung von Kartoffeln durch die Leberschutzverbände an die Bedarfverbände bisher nicht erfolgt ist, so werden nach der „Magdeburger Zeitung“ von heute ab nach entsprechender Verständigung mit dem stellvertretenden Generalkommando militärische Revisionskommandos zur Unterstützung der Kreis Kartoffelstelle in jeden Kreis des Herzogtums entsandt werden. Hauptaufgabe dieser Kommandos ist, neben entsprechender Aufklärung der Kartoffelerzeuger die rasche und ausreichende Ablieferung der vorhandenen Kartoffeln zu veranlassen. (Die Entsendung derartiger Revisionskommandos auch nach anderen Ueberschußgebieten wird sich als unerlässlich erweisen, wenn die willkürlichen Hemmnisse, die der Ablieferung ausreichender Mengen bisher vielfach bereitet worden sind, nicht alsbald aufhören.)

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung wegen Mißbrauchs der Feldpost-Vorteilhaftigkeit. Zwei Arbeiterfrauen in Halberstadt hatten Briefe und Postkarten mit dem Namen eines ihnen bekannten Soldaten als Absender versehen und zur Beförderung an Postsoldaten als „Feldpost“ aufgegeben. Vor Gericht suchten sie sich damit herauszureden, daß sie angeblich hätten geglaubt, während der Kriegszeit könne jeder Feldpost schreiben. Die Halberstädter Strafkammer verurteilte sie wegen Urkundenfälschung zu 14 bzw. 10 Tagen Gefängnis.

§ 4 Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Kurdesins am Fernsprecher. In Süchteln (Wstl.) wurde der Kaufmann Maack, der durch fortgesetztes Kurdesins am Fernsprecher die Namen einer Beamtin so schwer verletz hatte, daß sie dienstunfähig wurde, wegen schändlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Wechselnd bewölkt, vereinzelt etwas Regen, keine wesentliche Temperaturveränderung.

## Letzte Nachrichten.

**Einfluß des Madens-Sieges auf die französische Stimmung.**

Rotterdam, 26. Okt. (TU) Der niederschmetternde Eindruck der Dobrudschaga-Siege Madensens auf die Stimmung der Franzosen ist ungeheuer. Nicht nur daß die allgemeine Laune darunter leidet, auch das Interesse und die Opferwilligkeit für die Zeichnungen der Kriegsanleihe sind noch stark herabgebrückt worden, so daß der Kriegsrat in Boulogne außerordentliche Beschlüsse faßte. Trotz der ungeheuren Menschenopfer, welche Frankreich an der Somme und bei Verdun schon brachte, sollen die französischen Regimenter aufs Neue auf dieser blutgetränkten französischen Erde in den Tod getrieben werden, um den furchtbaren Eindruck der Kulllosigkeit und des Niedergeschmetterteins verwischen zu lassen. Der geplante abermalige Angriff soll um jeden Preis fortgesetzt werden und so schreitet Frankreich zu seinem Versuch, die Kriegsstimmung künstlich aufzupeitschen. Die Meerfahrer der angreifenden Kolonnen haben dringenden Befehl erhalten, um jeden Preis Erfolge zu erzielen.

**Die bulgarischen Fortschritte in der Dobrudschaga.**

Budapest, 26. Okt. (TU) Der Sofioter „Az Est“-Berichterstatter meldet: In der Dobrudschaga schreitet die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Der verfolgenden Kavallerie folgt Infanterie und Artillerie beinahe auf dem Fuße. Die feindlichen Nachhuten werden nach erbitterten Kämpfen geworfen. Für den Feind war das Einsetzen der Angriffe am linken rumänischen Flügel eine große Ueber-raschung, da die Angriffe eher im Abschnitt Kobabina erwartet wurden.

Die unvorhergesehene Verlegung des Angriffs in die Nähe der Küste rief eine Panik hervor, deren Anzeichen im feindlichen Heere immer deutlicher hervortreten und täglich stärker werden. Der aufgeschreckte Feind wird von den Verbänden mit beispielloser Energie verfolgt, so daß es ihm nicht gelingt, sich vom Druck der Verfolger los zu lösen. Die größte Beute wurde im scharfen Nachdrängen bei Karamurat gemacht.

**Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze.**

Wien, 26. Okt. (TU) „Ulro Russi“ veröffentlicht einen Bericht aus Jassy über die Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze, der sehr pessimistisch ist. Man dürfe nicht verkennen, daß Rußland seit dem Eintreten Rumäniens in den Krieg seine eigene Kampffront schon bedenklich verlängert habe und auf beiden Kriegsschauplätzen wirken müsse. Der Bericht läßt die Enttäuschung und Unzufriedenheit mit Rumänien scharf hervortreten.

**Eine beabsichtigte Kampfpause in Galizien.**

Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (TU) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg, die russischen Militärkritiker bereiten die öffentliche Meinung auf eine große Kampfpause in Galizien vor. Nach der Meinung des Obersten Michailowski könne diese länger als einen Monat dauern. Umso stärker werde der neue Stoß Brusilows sein. Von Rumänien sei in diesen Kommentaren keine Rede.

**Englische Politiker gegen Rußland.**

Genf, 26. Okt. (TU) Die Pariser radikale Presse erfährt aus London, daß die englischen Politiker gegen Rußland aufgebracht sind, weil die russische Flotte Constantza unter jeder Bedingung verteidigen sollte, es aber nicht tat. Der Eindruck der Sieg Madensens ist äußerst entmutigend. „Solair“, „Bonnet Rouge“, „Libre Parole“ betonen: Der jüngste Niesenstoß Joffres auf dem rechten Maasufer sei dem Wunsch Frankreichs entsprungen, die Rumänen indirekt zu entlasten. Bisher sei eine Befürchtung ausgeschlossen, daß Bukarest vom Feinde genommen werden könnte. Der König müsse das Kabinett um jeden Preis halten, damit die Kriegsgegner nicht ans Ruder kommen.

**Zur Erhöhung der Altersgrenze in England.**

Rotterdam, 26. Okt. (TU) Im Unterhause gab es vorgestern einen heftigen Austritt, als Lloyd George seine neue Politik der Einberufung der 41jährigen verteidigen mußte.

Snowden und andere griffen ihn heftig an und erinnerten ihn daran, daß das von Kriegsminister Tennant im März und Mai gegebene Versprechen dadurch verletzt würde. Die „Daily Mail“ erklärte, daß die Einberufung der 41jährigen ein Betrug sein würde. Man dürfe diese Leute der Armee nicht einberufen, bevor das Parlament nicht die Altersgrenze erhöht habe, und das Unterhaus werde dies nicht tun, so lange noch Hunderttausende jüngerer Leute nicht einberufen sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

#### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 28. Oktober, nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger nach den Kundenlisten verläuft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Karten abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:  
Rind- und Schweinefleisch das Pfund 1,90 Mk.  
Rindfleisch das Pfund . . . . . 2,20 Mk.

Herborn, den 26. Oktober 1916.  
Der Bürgermeister: Birkenbach

## Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Freitag, den 27. Oktober, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Zweck eingeladen, daß nachstehend bemerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

### Tagesordnung:

1. Bewilligung einer Beihilfe für die Kriegskinder-Spielplätze.
2. Ablösung der Rente für aufgehobenes Pflastergeld.
3. Benutzung der Turnhalle  
a) durch den Turnverein  
b) durch die Präparandenanstalt.
4. Aussetzung der Tilgung für das Badeanstaltsdarlehen.
5. Bewilligung der Mittel für Anstellung einer weiteren Hilfskraft für die Lebensmittelversorgung.
6. Bewilligung von Rankogeld an die Stadtkasse.
7. Mitteilungen.

Geheime Sitzung.

Herborn, den 25. Oktober 1916.

Der Stadtverordnetenvorsitzer-Stellvertreter:  
gez.: Fritz Jung, Direktor.

Wer sich für den Bezug von

## Unterföhrabi

interessiert, melde sich bis Freitag abend 6 Uhr im dem Rathaus Zimmer Nr. 6.

Herborn, den 26. Oktober 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

## Aufgebot.

Der Gerichtsklerikar a. D. R. Beder zu Nealburg als Pfleger des Nachlasses hat hierzu berechtigt beantragt, die verschollene

Witwe Johanne Karoline Franziska Rehborene Maguns,

geboren am 13. Mai 1844, zuletzt wohnhaft in New-York für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 16. Mai 1917, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Herborn, den 22. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. Oktober bleibt unsere Kasse geschlossen.

Herborn, den 24. Oktober 1916.

## Landesbankstelle.

## Lehrerverein Herborn.

### Versammlung

Samstag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr im „Nassauer Hof“.

Tagesordnung: 1. Referat über „die Einheitskassen von Teub“ — Herr Zimmermann. 2. Berichterkatung über die Limburger Versammlung. 3. Erhebung der Beiträge zum Kriegerdank: a) restierende 1. Rate, b) 2. Rate. 4. Erhebung restierender Beiträge 1916/17. 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

**Unguzinon**  
im Felde vernichtet radikal  
**Goldgeist**  
verhütet Fäulnis und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pf. Porto) 25 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Wir suchen für dauernde Beschäftigung und guten Lohn

## eine größere Anzahl Arbeiter

für unsere verschiedenen Betriebe. Wohnung und Beschäftigung kann auf Wunsch in unserem Ledigenheim gewährt werden.

Carl Berg, Akt.-Ges., Eveking i. Westf.  
Zußer-, Messing-, Walzwerke und Eisereien.

Junge Frau mit guter Handschrift, in kaufmännischen Arbeiten bewandert, sucht Stellung auf einem Büro oder ähnliches. Offerten unter F. 1090 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wäsche-Stärkefabrik  
per Paket 25 Pfg. bei A. Doeinck.

Allerbeste Pflege  
Anden Schüler im Schülerheim  
Pädagogium Glessen (Ob.-Hess.).  
Höchliche Nachrichten.  
Herborn: Donnerstag, den 26. Oktober, abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbetstunde in der Aula. (Es wird mit allen Gloden geläutet.)